

Sa.,6.11.2021 19 Uhr

Schwörhaus (Städt.Musikschule), Schwäbisch Gmünd

Beethoven: Sonate f-moll op.57 („Appassionata“), Schubert: Impromptus,
Brahms: Variationen aus dem Streichsextett op.18, Janaček: Im Nebel
(Zyklus aus 4 Stücken)

Beethoven: Op.57 f-moll (1804/05) „Appassionata“:

Beethovens großartiges Meisterwerk, die Klaviersonate f-moll „Appassionata“. Beethoven selbst hielt diese Sonate für die größte Sonate, die er bis dahin komponierte. Seit diese von stürmischen Verläufen und Prozessen ungeheuerlich erfüllte f-moll-Sonate existiert, gilt op.57 als leidenschaftlichstes Drama, das je für Klavier komponiert wurde. „Aber sie hat mehr mit Erschrecken zu tun als mit selbstsicheren Leidenschaften. Sie bringt zum Erzittern, läßt keinen Trost zu.“ **(Joachim Kaiser)**

Schuberts Impromptus

In sich zurückgezogene Melancholie, extrem ausbrechende Spannungen, Weltschmerz, aber auch wunderschöne Melodien, atemberaubende Harmonien, all dies findet man in diesen relativ kurzen Formen, Schuberts Antwort auf seine Suche nach dem innersten Ausdruck auf dem Klavier. 1827 komponiert waren diese Stücke sofort ein Erfolg und der Komponist sah sich gezwungen weitere dieser Klavierstücke zu schreiben.- Eine der seltenen Kompositionserfolge dieses in seiner Zeit weitgehend unbeachteten Meisters.

Brahms: Variationen d-moll aus dem Streichsextett op.18:

Der 2. Satz ist eine Folge von Variationen über ein archaisches Thema in d-Moll. Es weist einerseits zurück auf die barocke Follia, andererseits wirkt es im Klangcharakter ungarisch. Die letzten beiden Sätze entsprechen dagegen den klassischen Formkonventionen eines Beethovenschen Scherzos und eines gemächlichen Rondos.

Den zweiten Satz in Variationenform hat Brahms auch für Klavier bearbeitet; das Klaviermäßige mancher Passagen ist nicht zu überhören. In dem Thema hat er auf raffinierte Weise Anspielungen auf deutsche Volkslieder mit einem ungarischen Einschlag verbunden. Seit Hamburg 1849 von ungarischen Emigranten überschwemmt worden war, gehörte die Zigeunermusik ja zu den charakteristischen Elementen seiner Musik. Daher auch die zimbalarartige Begleitung des Themas.

Leos Janáčeks Klavierstücke „Im Nebel“ gehören zum Charakteristischsten,

was dieser tschechische Komponist geschrieben hat. "Sie können als eine Art Tagebuch, ja fast sogar als eine Beichte emotionaler Höhen und Tiefen über die Jahre hinweg angesehen werden" (Rudolph Firkusny).

Dieser vierteilige Zyklus aus dem Jahr 1912 ist ein impressionistisch anmutendes Werk, das auf Janáčeks emotionale Empfindlichkeit und auf sein künstlerisches Experimentieren verweist. Scharfe Kontraste kennzeichnen das Werk, das insofern keineswegs nur verhangene Nebelfarben nachzeichnet, sondern geradezu bildlich die Suche Janáčeks nach neuem musikalischem Ausdruck widerspiegelt. Das hier zu hörende erste Stück beginnt mit einem ersten Thema in sanften Bewegungen, dem sich ein kantabler Seitengedanke anschließt, ein langsamer Choral, der zum exponierten Höhepunkt getrieben wird, bevor sich der Bogen in Reminiszenz an den Anfang wieder neigt und abschließende Arpeggien den Hörer in den "Nebel" entlassen.

Bestellung: Tel.: 07171 / 61118 oder mail@michael-nuber.de

Michael Nuber konzertiert sowohl als Solist und in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen (Klavierduo, mit Cello, Violine, Flöte sowie als Liedbegleiter) regelmäßig seit der Zeit seines Studiums. Er gibt jährlich über 30 Konzerte - mit etwa 16 verschiedenen Programmen. Sie führten ihn unter anderem nach Rumänien (Bukarest und Mozartfestival in Klausenburg), in die Schweiz und viele Jahre nach Großbritannien. Wiederholt wurde er engagiert von Seiner Königlichen Hoheit, dem Herzog von Württemberg. Teilnahme am Festival „Europäische Kirchenmusik“ in Schwäbisch Gmünd mit einem Liszt-Programm, Engagements bei den Schloßkonzerten in Tett nang, Altshausen, Kunstschoß Hermsdorf/Dresden und Lindach. Schwerpunkte seines umfangreichen Repertoires bilden Bach, Beethoven (alle 32 Klaviersonaten), Schubert, Chopin (Gesamtwerk), Liszt, Skrjabin und Debussy. Seit seinem 16. Lebensjahr widmet sich Michael Nuber auch der Komposition. Seither entstanden außer zahlreichen Klavierwerken einige Sonaten und Albumblätter für Flöte und Klavier, eine Fantasie für Cello und Klavier, ein Trio für Klavier, Flöte und Cello, eine Sonate für 2 Klaviere, ein Duo für Klavier zu 4 Händen (zum 25.-jährigen Jubiläum des Klavierduos Meffert/Nuber) sowie eine viersätzliche Fantasie für Klavier als Psychogramm einer jungen Frau, die sich in einer ernsten Lebenskrise befindet.

Außerdem schuf er viele Transkriptionen von Liedern von Schumann, Liszt, Faure, Debussy und Ravel und weitere Bearbeitungen von Werken von Bach, Mozart, Schubert, Franck, Bruckner u.a.

Presse:

Adavanul de Cluj (Klausenburg) Dez. 1994: Über Nubers Auftritt beim

Mozart-Festival in Klausenburg/Rumänien: „... das ungewöhnliche des Festivals wurde erreicht durch die Anwesenheit des deutschen Pianisten Michael Nuber. Von einer ganz außergewöhnlichen Sensibilität, mit seiner extrem expressiven Hand (...) von einer inneren Tiefe, hat Michael Nuber uns À la Chapelle Sixtine und Reminiscences de Don Juan dargeboten mit dem Pathos und der Bewunderung eines der Welt Entrückten am Rande der Extase.“

„Man möchte den hochbegabten Künstler bald wieder, vielleicht sogar in einem der großen Konzertsäle, wiedersehen. Denn sein Klavierabend war ohne Zweifel ein Ereignis und vermittelte die Bekanntschaft mit einem bisher unbekanntem Pianisten, der nicht nur eine ungewöhnliche Persönlichkeit ist, sondern bei einer kontinuierlichen Entwicklung bald zur Pianistenelite zählen könnte. ... Man hat bei seinem Spiel immer das Gefühl des Hineinhorchens bei gleichzeitiger kritischer Auseinandersetzung mit der Partitur. Seine Spieltechnik ist nahezu perfekt und erlaubt ihm den Zugang zu den technisch schwierigsten Werken der Klavierliteratur. ...“ **Allg. Deutschen Zeitung für Rumänien**

„Mit zu den schönsten Erlebnissen in der Musik gehört das Erfahren von Spiritualität im Konzert, wenn man direkt an Wahrheit erinnert wird, wie in den späten Werken von Franz Liszt, wenn Momente tiefer Ergriffenheit jegliches Zeitgefühl verdrängen und Einblicke in ein schwereloses mystisches Sein gewähren. Wenn jeder Ton zum Welpulsempfinden wird und Friede vermittelt. Wenn das Publikum atemlos folgt, der Pianist seine Aufgabe in der Kunst erkennt und in einer vom Verstand alles beherrschenden Welt diesen engen emotionalen Bezug zum Jenseits herstellt, so wie es Michael Nuber am Sonntagabend gelungen ist.“ **Reims-Zeitung**

„Michael Nuber ist ein Musik-“Entrückter“ am Klavier und man versteht, wenn man ihm lauscht, wie die vergangenen Fabelgestalten Liszt und Paganini ihr Publikum völlig verzaubern konnten, daß man ihnen sogar nichtirdische Kräfte zugeschrieben hatte.“ **(RZ)**

zu 24 Préludes op. 28 von Chopin:

Tagespost:

„Mit einer Meisterleistung, einer Mischung aus äußerst gefühlsintensivem Spiel, bester Finger- und Klangtechnik und eminenter Konzentration für einen riesigen Spannungsbogen konnte Michael Nuber letzten Samstag im Prediger das Publikum begeistern. (...) Und was der Pianist alles bei den 24 Préludes op.28 von Chopin leistete, läßt sich nur hören, nie schriftlich fixieren. Nuber baute einen einzigen großen Bogen mit allen so verschiedenen 24 Charakteren, er schaffte den Drahtseilakt, das Individuum jedes einzelnen maximal zur Geltung zu bringen und doch alle 24 zusammen

als ein einziges großes Werk zu formen. Und da war alles drin: Melancholie, Verzweiflung, Liebe, Dramatik, Besessenheit, Beruhigendes, Naturhaftes... Mit atemberaubender Fingertechnik, mit größter Zartheit, aber auch mit unwahrscheinlich kraftvollem Spiel, mit ausgeprägtem Sinn für Spannungen interpretierte er diesen Zyklus und begeisterte sein Publikum. Mit welcher Besessenheit er das abschließende d-moll-Prélude spielte, war unglaublich, wie er den Schluß in ein Inferno steigerte und lange verhallen ließ, muß man erlebt haben. Kein Wunder, daß das Publikum noch Zugaben wollte.

14.10.99 RZ: über Chopin – zum 150. Todestag:

„Daß Michael Nuber für die Musik Chopins ein besonderes Gespür entwickeln kann, machte er bereits in zahlreichen Konzerten in den vergangenen Jahren deutlich. So gesehen, war Nuber diesmal „voll in seinem Element“. Hat er erstmal auf seinem Klavierhocker – genauer auf dessen vorderster Kante, kurz vor dem Abrutschen – Platz genommen, so wird er zum Exzentriker oder – ist ganz er selbst. Er spielt mit dem gesamten Körper, quasi mit Leib und Seele, formt einzelne Klänge mit der linken Hand in der Luft nach und wird eins mit der Musik. So gelingen ihm Interpretationen, die ihresgleichen suchen. So kann er das Tempo variieren, fast bis zum Stillstand und warten, bis sich der Klang voll entfaltet.“

RZ: zu Konzert 6.11.2016

...Den Höhepunkt des Abends bildeten aber die vier Klavierwerke Liszts: Die Etüde f-moll aus den Etude d'execution transcendante - sicher eines der schwierigsten Klavierwerke überhaupt – formte Nuber zu einem wahnsinnig dramatischen, fast mephistohaftem Werk. Ihm scheinen die extremen technischen Schwierigkeiten der gebrochenen Begleitung, wahnwitzige Sprünge und Akkordtriller keine Probleme zu machen. Aber vor allem gelang es ihm, dieses Werk so spannungsreich und in einem Bogen darzustellen, dass die Hörer vollkommen überwältigt waren.

„Chasse neige“ ist die Etüde b-moll aus der gleichen Sammlung überschrieben. Nuber gelang hier mit extrem leichten und schnellen Tremoli das Schneetreiben flirrend und wild nachzuahmen - auch hier überzeugte sein packendes Spiel.

„Cloches de Genève“ und „Orage“ sind zwei Reiseerinnerungen Liszts aus den Années de Pelerinage. Sie könnten kaum unterschiedlicher sein. Während das erste nocturneartig Lyrisches allmählich zur Leidenschaft steigert und einen großen Bogen darstellt, ist „Orage“ von Anfang bis Ende Sturm, Gewitter, Leidenschaft – eine technische Herausforderung für jeden Pianisten. Nuber gelang es, beide Stücke ganz nach ihrer Art zu spielen: da kamen die zart über das Wasser schwingenden Glocken von Genf, die leidenschaftlichen Steigerungen und deren Versinken genauso zur Geltung wie Blitz und Donner in „Orage“ - kaum mal hört man dieses Stück so kraftvoll, so dramatisch. Nuber schafft noch bei den schwierigsten Passagen

Beschleunigungen.

Es war ein lang nachklingendes Konzert mit vielen Facetten romantischer Musik – die Zuhörer waren begeistert.

2001: Leonberg – Gäubote:

„...Bei Claude Debussys zwei Préludes für Klavier solo „Feux d'artifice“ und „Ce qu'a vu le vent d'ouest“ erwies sich Michael Nuber als expressiver Pianist, der die Ausnutzung der Klangmittel, die Verfeinerung der Nuancen, Vollendung der Form sowie die feine Suggestion des poetischen Ausdrucks gefühlvoll beherrschte. Die gewaltig-eruptiven Klangentladungen bei „Feux d'artifice“ gingen unter die Haut. Die Linie des von Chopin erfundenen romantischen Präludiums wurde hier in leisen Andeutungen fortgesetzt, wobei die explosiven Momente überwogen. Die rauschenden Kaskaden, Arpeggien, rasenden Akkord-Passagen und Tremolo-Momente auf tiefen Bassquinten führten beim zweiten Prélude „Ce qu'a vu le vent d'ouest“ zu mächtiger Entladung der Klangmassen. Die Ganztonakkorde und der Einklang des Orgelpunktes behaupteten sich mit eherner Macht. Die fast orchestralen Aspekte des Klaviersatzes arbeitete Nuber hervorragend heraus.....“

Schorndorfer Nachrichten, 27.1.2004... Wie kraftvoll, mitunter auch leicht dahinperlend Nuber die von vielen Tonträgern her so bekannten Chopin-Werke (...) interpretierte, ohne übertrieben Tempo zu bolzen, aber mit allem Einsatz, das war ein intensives Hörerlebnis, wie es in der Daimlerstadt selten zu hören ist. (...) Beim Scherzo kostete Nuber das öfter wiederkehrende Thema und das Klangvolumen des Bechstein-Flügels voll aus. Er gab alles, wirkte überzeugend in ruhigem Fahrwasser, souverän in den wildesten Passagen und danach, schwer schnaufend, wie ein 400-Meter-Läufer.(...) Den ganzen Reichtum seines Spiels brachte Michael Nuber bei Modest Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ zur Entfaltung.

(...) Nuber spielte mal äußerst gefühlvoll, zart, hinreißend schön, mal wuchtig, düster, exzessiv, dämonisch. Er brachte die eigene Qualität von Mussorgskis Original voll zur Geltung. (...) Es war ein Konzert, das alle forderte, den

Pianisten, das Publikum. Es riss aus dem Alltag und war daher auch eines, das das Publikum nicht so schnell vergessen dürfte.

Schwäbische Post (6.11.2007): zu Schuberts Sonate a-moll D 784:

... und führte in ein dunkles Gefühlslabyrinth. Erdrückend charakterisierte er die beiden Themen, die schwer greifbare Mystik und die depressive Melancholie und steigerte mit unheimlichem Fortissimo die Spannung bis ins schier Unerträgliche. Dem zweiten Satz, den Michael Nuber wie ein trauriges Gedicht mit Klage wirken ließ, folgten dann nochmals steigernd im eigentlich klangschönen Thema des dritten Satzes extreme Ausbrüche des Schmerzes, die im seelischen Chaos eine unerfüllte Sehnsucht deutlich machten. Nuber zeigte sowohl seine Virtuosität, als auch Ausdauer und die Reife, welche die Ausdruckstiefe dieses Werkes erfordert....

Gäubote 2011:

... schließlich Chopins „Ballade g-moll“, in der sich Nuber von einem zum anderen Extrem fast bis zur Bipolarität aufspaltete, jede Nuance mit Bedeutung auflud. Kurze Momente der Euphorie wechselten sich ab mit Passagen zusammengebissener Zähne...

Ein Triumph auf ganzer Linie für einen Musiker, dessen emotionale Verfasstheit nicht nur komplett in seine Musik fließt, sondern sich auch auf beeindruckende Weise in seiner Mimik und Gestik widerspiegelt. Diese alles vereinnahmende Energie belässt nun mal kein Atom an seinem Platz....“

RZ zu 12.11.2017 – letzter Klavierabend in der BRÜCKE:

Furioses Finale nach 400 Konzerten in der Brücke

Ein Abend, der staunen ließ

Michael Nubers letztes Konzert in der Brücke war ein ganz besonderes Erlebnis, er spielte mit einer unglaublichen Energie. Das Publikum applaudierte lange und saß zum Teil noch lange nach dem Konzert erfüllt und

staunend im Saal, der nun zum letzten Mal Konzertraum war. Weit über 400 Konzerte spielte Michael Nuber hier in den letzten rund 30 Jahren – da war alles zu hören von der Renaissance bis zur Moderne, da gab es 32 Sonaten von Beethoven und Chopins gesamtes Klavierwerk, viel Liszt, Debussy, Skrjabin aber auch Bach und Mozart, Schubert und Brahms. Die Brücke war ein Geheimtipp – selten voll aber Nuber ist eben kein Mainstream. Aber er kann mit seiner Art Klavier zu spielen fesseln. Da gibt es Gefühl pur aber dennoch ist Nuber auch Denker, Gestalter, formt die Musik mit seinem Ausdruck aber immer nach den inneren Gesetzen.

Am Sonntag nun nahm er sein Publikum auf eine Reise zu Chopin: und dieser polnische Komponist scheint Nuber extrem nahe zu sein. Egal ob er mit vielen Anschlagnuancen im Walzer cis-moll, die immer wiederkehrenden Refraintteile neu belebt, ob er im schwingenden Rhythmus die Mazurka a-moll vorträgt, ob er mit scheinbarer Leichtigkeit die schwierigen Doppelgriffpassagen im Impromptu Ges-Dur bewältigt und dessen melancholischem Mittelteil die Melodie in der linken Hand intensiv führt, immer spürt man die Souveränität des erfahrenen Pianisten.

Die Ballade g-moll war das einzig große zusammenhängende Werk des Konzertabends – hier war der Pianist als Architekt gefragt; und er erschuf eine sich zum Ende des Stückes unwahrscheinlich steigernde Ballade mit feinsten Poesie und wahnsinniger Dramatik.

Der zweite Konzertteil war ausschließlich dem größten Zyklus der Romantik gewidmet: den 24 Préludes op.28. Hier kommt es darauf an, 24 Einzelwerke in ihrer Gegensätzlichkeit vollkommen auszuleuchten und trotzdem oder gerade dadurch ein geschlossenes Ganzes zu erreichen. Das gelang Michael Nuber voll und ganz – er gehört sicher zu den wenigen, die das mit dieser Energie, dem technischen Können und der anschlaglichen Souveränität meistern. Es war eine spürbare Dauerspannung im Raum, der Pianist gab alles. Es ist kaum begreifbar, wie man nach dem äußerst wilden und dramatischen Prélude in gis-moll, zur Ruhe und Zartheit im Fis-Dur-Prélude findet, wie man mit solcher Leichtigkeit und Schnelligkeit die irren Passagen der linken Hand im G-Dur-Prélude bewältigen kann. Es war staunenswert, wie Michael Nuber den Hauptteil des berühmten „Regentropfen-Préludes“ in vollkommener Ruhe singen und dann den düsteren Mittelteil zu großen Höhepunkten führen konnte und unmittelbar danach dem Wahnsinn im b-moll-Prélude nahekam mit irrwitzigen Läufen der rechten und fast unspielbaren Sprüngen in der linken Hand.

Nuber scheut sich auch nie, die modern klingenden Elemente dieses Zyklus deutlich auszuspielen. Besonders dann auch im letzten Stück in d-moll, das alles an Wildheit, Exzess und Irrwitz überstrahlt, was vorher dagewesen ist. Auf einer rhythmisch immer gleichen Ostinato-Begleitung entfaltet sich ein Teufelsritt ins Inferno mit extremer Energie und wilden Läufen, Trillern und Kaskaden, am Ende stürzte das Ganze in die Tiefe und blieb auf drei extrem lauten tiefen Kontra-D stehen. Was Nuber hier allein in diesem Stück an Energie entfaltet, wie er sich nie scheut, alles zu riskieren, wie er bis zur

letzten Faser alles gibt, atemlos spielt, das war ein bleibender Eindruck.